

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
4. Jahrgang 1999 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Erzsébet Forgács

**DEUTSCH UND
DEUTSCHLEHRERAUSBILDUNG IN
UNGARN**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 4. H. 6. S. 76-83.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Erzsébet Forgács

DEUTSCH UND DEUTSCHLEHRERAUSBILDUNG IN UNGARN

Die Sprecher der kleinen Sprachen sind auf die Aneignung der Weltsprachen angewiesen. Texte – wissenschaftliche, literarische usw. – der kleinen Sprachen müssen in die Weltsprachen übersetzt werden, um international in Kenntnis genommen zu werden. Dies erfordert in diesen Ländern einen intensiven Sprachunterricht in Fremdsprachen.

Ich möchte im Folgenden die sprachpolitische Lage in Ungarn auf den einzelnen Stufen des Unterrichts unter die Lupe nehmen und dabei vor allem auf den Deutschunterricht vom Kindergarten bis zur Hochschulausbildung eingehen und die gegenwärtige Lage schildern.

1 Fremdsprachenunterricht im ungarischen Schulsystem

Zuerst sei aber das ungarische Schulsystem im vereinfachten Schema dargestellt:

3-6 J.	Kindergarten
a) 6-14 J. (8 Klassen) Grundschule ¹	→ 14-18 J. (4 Kl.) Gymnasium/ Fachmittelschule (Abschluß: Abitur)
	→ 14-17 J. (3 Kl.) Berufsschule
b) 6-12 J. (6 Klassen) Grundschule	→ 12-18 J. (6 Kl.) Gymnasium (Abitur)
c) 6-10 J. (4 Klassen) Grundschule	→ 10-18 J. (8 Kl.) Gymnasium (Abitur)
ab 18 J.	→ Hochschule (3-4 J.)
	→ Universität (5-6 J.)

1.1 Kindergarten

In einigen – in der letzten Zeit immer mehr – Kindergärten wird spielerisch eine Fremdsprache – fast ausschließlich nur Englisch und Deutsch – unterrichtet.

1.2 Allgemeinbildende Schule (anders: Grundschule)

In der allgemeinbildenden Schule müssen die Kinder ab der vierten Klasse (d.h. insgesamt 5 Jahre) eine Fremdsprache lernen. Es gibt Schulen, bzw. Spezialklassen, in denen schon Jahre früher mit dem Fremdsprachenunterricht angefangen wird, bzw. zwei Fremdsprachen obligatorisch sind, d.h. es gibt im Grundschulbereich erhebliche Unterschiede.² Nach dem neuen Nationallehrplan wird

¹ Der Besuch der Grundschule (8 Klassen) ist obligatorisch; für diejenigen Schüler, die durchfallen, besteht bis zu ihrem 16. Lebensjahr Schulpflicht.

² Für das ungarische Unterrichtswesen ist – im Gegensatz zum Zentralismus des sozialisti-

die Fremdsprache erst ab der fünften Klasse obligatorisch, was den Bestrebungen Ungarns – wie Annäherung an Europa – m. E. grundsätzlich widersprechen dürfte.

Statistische Daten stehen uns aus dem Schuljahr 1994/95 zur Verfügung, wenn im Fremdsprachenunterricht im Grundschulbereich das Deutsche den höchsten Anteil hatte, nämlich 53,7 %, an zweiter Stelle stand das Englische mit 40,4 %, alle anderen Sprachen waren nur zu 5,9 % beteiligt (vgl. Bassola 1997a: 39).

Zu der prinzipiell freien Wahl der Fremdsprache soll noch bemerkt werden, daß in vielen Schulen (und nicht nur in den Grundschulen sondern auch in Gymnasien usw.) entweder nur Deutsch oder nur Englisch angeboten wird, so daß die Wahl eigentlich nur in der Theorie existiert.

Es gibt in Ungarn auch solche Schulen – sowohl im Grundschulbereich als auch im Mittelschulbereich –, in denen sogar einige Schulfächer in einer Fremdsprache – entweder in Deutsch oder in Englisch – unterrichtet werden.³ Dabei haben diese Lehrer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie entweder eine Fremdsprachenlehrausbildung oder eine Fachlehrausbildung absolviert haben, oder eben beides, wobei die Fachausbildung aber in der ungarischen Muttersprache erteilt wurde. Es liegt an den pädagogischen Hochschulen und Universitäten, diesen Mangel durch bilinguale Lehrerausbildung zu beheben, allerdings müssen zuerst die Lehrkräfte an den Hochschulen/Universitäten sich in dieser Richtung qualifizieren, erst dann können Sprachausbildung und Fachlehrausbildung miteinander gekoppelt werden.

1.3 Berufsschule

Der Anteil der Fremdsprachen in diesem Bereich ist mit dem Grundschulbereich zu vergleichen: das Deutsche überwiegt mit etwa 66,3 %, was damit erklärt werden kann, daß in den Berufsschulen für Handel und Gastgewerbe solche Fachleute ausgebildet werden, die später in ihrem Beruf am besten das Deutsche verwenden können/sollen (vgl. auch Bassola 1997a: 40).

schen Ära – Pluralität charakteristisch, und zwar was die Organisationsformen, Curricula, konkrete Lern- und Erziehungsziele usw. betrifft. Der neue Nationallehrplan gibt nur einen allgemeinen Rahmen, die Schulen haben eine weitgehende Autonomie.

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, gibt es neben den alten traditionellen achtklassigen Grundschulen und vierklassigen Gymnasien (d.h. 8 + 4) auch andere Gliederungen: 6 + 6 oder 4 + 8. Häufig sieht es aber so aus, dass oft auch diejenigen Schüler, die z.B. nach der sechsten Klasse ins Gymnasium gewechselt haben, weiterhin in derselben Schule und von denselben Lehrern unterrichtet werden, nur auf dem Papier gelten sie als Gymnasialschüler. Da also diese neuen Formen noch nicht ausgereift sind, die meisten Schüler (und ihre Eltern) bleiben daher beim bewährten alten System.

³ Es gibt in Ungarn 16 zweisprachige Gymnasien und Fachmittelschulen mit Deutsch als Zweitsprache und 12 mit Englisch (mit zwei Überschneidungen, wo beide Sprachen als Zweitsprachen fungieren) (vgl. die Angaben in: Statisztikai Tájékoztató. Középfokú oktatás 1993/94. M□vel□dési és Közoktatási minisztérium, Budapest 1994, 52ff.).

1.4 Fachmittelschule

Das Verhältnis zwischen den beiden führenden Weltsprachen sieht hier ein wenig anders aus: das Englische hat in diesem Schultyp mit seinem 45,7 % das Deutsche mit 44,8% schon überholt (vgl. Bassola ebenda).

1.5 Gymnasium

Im Gymnasium sind zwei Fremdsprachen obligatorisch. Die beliebtesten und am häufigsten gewählten sind wiederum das Englische und das Deutsche, und zwar in dieser Reihenfolge: der Anteil des Englischen im Schuljahr 1994/95 war 43%, während der Anteil des Deutschen nur 34 % war (vgl. Bassola ebenda).

1.6 Hochschule und Universität

Die Studierenden der Hochschulen und Universitäten müssen – unabhängig vom Fach – eine oder zwei Fremdsprachen lernen. Der Anteil des Englischen ist dem Deutschen gegenüber auf dieser Unterrichtsebene noch höher als im Gymnasium: 52,3 % zu 26,4 %, was bedeutet, daß Englisch etwa doppelt so oft gewählt wird (vgl. Bassola 1997a: 40f.).⁴

In den letzten Jahren wurde eingeführt, daß nur diejenigen Studenten ein Hochschul- bzw. Universitätsabschluß erhalten, die eine Sprachprüfung (mindestens auf Mittelstufenebene) oder an manchen Hochschuleinrichtungen sogar zwei Sprachprüfungen abgelegt haben.

Es gibt seit den 80er Jahren Universitäten, an denen ausländische Studenten in einer Fremdsprache – meist in englischer, manchmal in deutscher Sprache – unterrichtet werden. Seit einigen Jahren wird diese Art des Unterrichts auch ungarischen Studenten angeboten (natürlich gegen höhere Studiengebühren; vgl. Bassola a.a.O. 42). Dadurch werden die Berufschancen der ungarischen Absolventen im Ausland wesentlich erhöht.

Die im Studienjahr 1995/96 an den Hochschuleinrichtungen als erste Fremdsprache gewählten Sprachen waren die folgenden:

Englisch	Deutsch	Russisch	Franz.	Ital.	Span.	Latein	Sonst.	Insg.
33.145	16.770	2.609	2.724	1.325	865	3.829	2.031	63.298

Im Studienjahr 1995/96 betrug der Anteil der Englisch-Studierenden an der Gesamtzahl aller Sprachen Studierenden 36,9 %, der Anteil der Deutsch-Studierenden 30,3 % (vgl. Bassola 1997a: 42).

⁴ Wenn man die Zahl der Englisch- und Deutsch-lernenden Studenten im Studienjahr 1994/95 vergleicht, sieht man, dass in 18 Arten der Hochschuleinrichtungen das Englische dominiert, während das Deutsche nur in einer einzigen Art die Führung übernehmen konnte (Hochschulen für Ausbildung von Polizeioffizieren).

Es gibt in Ungarn zahlreiche Hochschuleinrichtungen, an denen man eine Sprachlehrrausbildung absolvieren kann:

Pädagogische Hochschulen (6): Budapest, Eger, Nyíregyháza, Szeged, Székesfehérvár, Szombathely.

Dauer des Studiums: 4 Jahre; Abschluß: Deutschlehrerdiplom für die Sekundarstufe Universitäten (7): Budapest, Debrecen, Miskolc, Pécs, Piliscsaba, Szeged, Veszprém

Dauer des Studiums: 5 Jahre. Abschluß: Deutschlehrerdiplom für die Sekundarstufe II.

(Berechtigung für den Unterricht in allen Schultypen, auch an Hochschulen/ Universitäten; Möglichkeit zur wissenschaftlichen Qualifikation)

Schließlich gibt es noch die Deutschlehrrausbildung im Ein-Fach-Studium: Dauer: 3 Jahre; Abschluß: Deutschlehrerdiplom für die Sekundarstufe I. und II.

(Berechtigung für den Unterricht in allen Schultypen, ausgenommen Hochschule/ Universität; keine Möglichkeit zur wissenschaftlichen Qualifikation)⁵

Zum Schluss sei das Verhältnis der Fremdsprachen im Schuljahr/Studienjahr 1994/ 95 tabellarisch zusammengefaßt (vgl. Bassola 1997b: 101, hier allerdings mit der Korrektur der dortigen Fehler):

	Deutsch	Englisch	andere Sprachen
Grundschule (4.-8. Klasse):	53,7	40,4	5,9
Berufsschule (9.-11. Klasse)	66,3%	20,3%	13,4%
Fachmittelschule (9.-12. Klasse)	44,8%	45,7%	9,5%
Gymnasium (9-12. Klasse)	34%	43%	23%
Hochschule und Universität	26,4%	52,3%	21,3%

2 Einige Merkmale des Deutschunterrichts und der Deutschlehrrausbildung in Ungarn

2.1. Ungarn ist kein Einwanderungsland wie Deutschland, wo in den Schulen gewisser Regionen der Anteil der Schüler mit nicht deutscher Muttersprache überwiegt. In Ungarn gibt es zwar auch nationale Minderheiten, sie sind aber nicht in den letzten Jahren nach Ungarn gekommen, sondern leben schon seit mehreren Generationen hier. Auf der einen Seite versuchen diese Minderheiten ihre Traditionen und Bräuche aufrechtzuerhalten, auf der anderen Seite ist ein deutlicher Assimilationsprozeß zur ungarischen Gesamtbevölkerung sichtbar. Mit dieser Tendenz ist zu erklären, daß in diesen Familien meist nur noch die Großeltern ihre ursprüngliche Mundart sprechen, die Kinder haben aber von ihren Eltern schon Ungarisch gelernt.⁶ Da also das Ungarische in Ungarn nicht nur als offizielle

⁵ Diese Ausbildungsform wurde eingeführt, um den Mangel an Fremdsprachenlehrern zu beheben, nachdem das Russische als Pflichtfach im Jahre 1989 abgeschafft wurde.

⁶ Die meisten Studenten in unserer Ausbildung Deutsch als Nationalitätensprache können die deutsche Mundart ihrer Großeltern nur noch passiv verstehen, mit der aktiven Verwendung haben sie meist große Schwierigkeiten.

Sprache, sondern zugleich für die überwiegende Mehrheit der Gesamtbevölkerung als Muttersprache erscheint, kann bei uns der Deutschunterricht den kontrastiv-konfrontativen Ansatz durchaus verwirklichen. In der dritten oder vierten Klasse der allgemeinbildenden Schulen, wenn die meisten Kinder mit dem Fremdsprachenlernen anfangen, verfügen sie bereits über grammatische Grundkenntnisse im Ungarischen. Da der muttersprachliche Grammatikunterricht auf allen Ebenen des Unterrichts systematisch durchgeführt wird, kann sich der Deutschlehrer bei der systematischen Behandlung der deutschen Grammatik – im idealen Falle – auf die systematischen Ungarisch-Kenntnisse der Schüler beziehen. Der Unterricht erfolgt schon in den Gymnasien/Fachmittelschulen fast ausschließlich nur auf Deutsch, neben der Vermittlung von kommunikativen Fähigkeiten wird auf die Vermittlung der grammatischen Regeln auch weiterhin großes Gewicht gelegt. (Die grammatischen Regeln werden im Grundschulbereich und überwiegend auch im Oberschulbereich auf Ungarisch geklärt.) Dabei können Rückgriffe auf die Muttersprache und auf andere Fremdsprachen sehr hilfreich und aufschlussreich sein.⁷

Es sei hier hervorgehoben, daß das Angebot an fremdsprachigen Lehrwerken in den letzten Jahren dermaßen groß geworden ist, daß man in diesem Überangebot manchmal verwirrt ist. Es besteht die Wahlmöglichkeit für unterschiedliche Altersstufen und für unterschiedliche Lernziele usw. Neben den sprachorientierten Lehrwerken stehen den Lehrkräften auch landeskundliche und kommunikationsorientierte Lehrwerke zur Verfügung.⁸ Nur die verbreitesten seien hier hervorgehoben: a) in den allgemeinbildenden Schulen verwendet: *Das Deutschmobil, Schulbus, Kinderthemen*; b) in den Gymnasien/Fachmittelschulen verwendet: *Deutsch aktiv und Themen*.

2.2. Ungarisch hat unter den Unterrichtsfächern in den Gymnasien einen hohen Stellenwert, da die Schüler in diesem Fach Abitur ablegen müssen. Es ist also einsichtig, daß die fremdsprachige Lehrerbildung auf schon vorhandene systematische grammatische Kenntnisse knüpfen kann, die deutsche linguistische

⁷ Was die Konzepte des Unterrichts betrifft, sind in Ungarn m.E. sehr große Unterschiede festzustellen. in erster Linie hängt es vom jeweiligen Lehrer (Qualifikation, Persönlichkeit usw.) ab, ob es immer noch nach der – in Ungarn zu lange praktizierten – Grammatik-Übersetzungs-Methode unterrichtet wird, oder etwa nach der audio-lingualen oder eben nach der kommunikativen Methode.

⁸ Aus einer Umfrage aus dem Jahre 1994 (vgl. Petneki 1995) geht hervor, dass die ungarischen Deutschlehrer die DaF-Lehrwerke immer noch danach beurteilen, wie in diesen die Grammatik behandelt wird. Ich sehe allerdings im DaF-Unterricht der letzten Jahre die Tendenz, dass auf die Entwicklung der kommunikativen Fähigkeit der Schüler/Studenten größerer Wert gelegt wird. Das kann m. E. auch damit zusammenhängen, dass an der sogenannten Sprachkündigenprüfung diese Fertigkeit ebenfalls bewertet wird. Während früher eher Erwachsene diese Prüfung abgelegt haben, sind es heute sehr viele Gymnasialschüler, die sich in einer oder zwei Sprachen solch einer staatlich organisierten und anerkannten Sprachprüfung unterziehen. (Auf den Einfluss der Anforderungen der staatlichen Sprachprüfungen auf den schulischen Fremdsprachenunterricht wurde vielfach hingewiesen, vgl. z.B. Paul 1992: 307.)

Terminologie muss allerdings während des Studiums erlernt werden. Die Lehrveranstaltungen laufen ausschließlich in deutscher Sprache, und zwar vom ersten Tag des Studiums an. Die in Ungarn ausgebildeten Deutschlehrer sind nach meinen Erfahrungen am Ende ihres Studiums mit der deutschsprachigen linguistischen/literaturwissenschaftlichen/didaktisch-methodischen Terminologie dermaßen vertraut, daß sie sogar ihren deutschen Kommilitonen – die Deutsch als Fremdsprache absolviert haben – „wettbewerbsfähig“ sind. (Die Schwierigkeiten sind anderswo zu finden – siehe Punkt 4.)

Mit den gut fundierten sprachlichen Kenntnissen der ungarischen Lehrkräfte an den Hochschulen ist zu erklären, daß die sprachwissenschaftlichen/grammatischen Fächer an den ungarischen Hochschuleinrichtungen von ihnen gehalten werden, während die Lektoren aus Deutschland und Österreich eher Landeskunde und Sprachpraxis übernehmen, oder – seltener – literaturwissenschaftliche Veranstaltungen. Dieser Umstand ist natürlich auch damit zu erklären, daß die deutschsprachigen Lektoren kein Ungarisch sprechen, so daß in ihrem Sprachunterricht ein konfrontativ-kontrastiver Ansatz nicht zu verwirklichen wäre.

Die fachwissenschaftliche Seite der Deutschlehrausbildung steht also in Ungarn nach meiner Beurteilung auf einem sehr hohen Niveau. Es gibt allerdings auch bei uns schwache Stellen. Auf diese soll des Weiteren eingegangen sein.

3 Schwachstellen und Schwierigkeiten der Deutschlehrerausbildung in Ungarn und die weiteren Ziele und Aufgaben

Die Probleme der Deutschlehrausbildung und die weiteren Ziele, die sich aus diesen Schwierigkeiten resultieren, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Das Fach Didaktik/Methodik DaF hat einen niedrigen Stellenwert (keine wissenschaftlichen Qualifizierungsmöglichkeiten);
2. Vernachlässigung der Praxisorientiertheit (vor allem der schulpraktischen Ausbildung) – Deutschlehrausbildung als wissenschaftlich-philologische Ausbildung;
3. Fehlen von Fachlehrern in den Fremdsprachen (auf allen Schul-/Unterrichtsebenen) → Lehrerausbildung für zweisprachige Schulen;
4. Geldmangel im Unterrichtswesen (auf allen Ebenen) → Einsparungen (auch Personalkürzungen) und
5. abgeschwächtes Nationalitätenbewußtsein und Sprachverlust der Ungarndeutschen.

3.1. Aber die größte – weil schwer aufzuhebende – Schwierigkeit in der Fremdsprachenlehrausbildung im allgemeinen ist der Mangel an Geld. Wegen den radikalen Einsparungen werden Lehrkräfte im (Hoch)Schulwesen entlassen, Fremdsprachenlektorate werden aufgelöst, Schulen werden geschlossen oder in andere integriert. Wegen der hohen Inflation verliert das Gehalt der Lehrkräfte an seinem Realwert, der Lehrerberuf hat keinen hohen sozialen Status, kein erstrebenswertes Prestige mehr (in erster Linie weil die Lehrer unterbezahlt sind), so

daß nur die wenigen ganz Entschlossenen bei dieser Laufbahn ausharren. Überstunden werden oft nicht honoriert, die Kosten einer eventuellen Weiterbildung werden von den Schulen nicht übernommen. Wegen Geldmangel werden auch von den deutschsprachigen Ländern in den letzten Jahren immer weniger Stipendien verteilt und weniger Sprachlektoren geschickt.⁹

3.2. Die meisten betroffenen und zuständigen Leute sind sich einig, daß in der ungarischen Deutschlehrerausbildung eine Curriculumrevision vollzogen werden sollte, um dem Praxisbezug der Ausbildung mehr Raum zu geben. In Wirklichkeit bedeutet bis heute Fremdsprachenlehrerausbildung eine Ausbildung zum Wissenschaftler, zum Philologen, wobei der Praxisbezug eher nebenbei erst in einer zweiten Ausbildungsphase hergestellt wird (vgl. Manherz 1994).¹⁰ Zwischen der Erkenntnis der Mängel und zwischen der Umsetzung in die Praxis besteht allerdings eine große Kluft in Ungarn, „wo man dem disziplinierten philologisch-fachwissenschaftlichen Ansatz noch stärker verhaftet geblieben ist“ (Schmidt 1995: 170).

Nach Földes (1994: 432) kann sich die praxisbezogene Fremdsprachenlehrerausbildung deshalb nicht durchsetzen, weil „die verkrusteten Strukturen des Hochschulwesens, die starre hierarchische Gliederung, das Statusdenken und die unhinterfragte Personalautorität bis vor kurzem ein wirklich fundamentales Umdenken nicht ermöglichten“. Ich muß an dieser Stelle anmerken, daß dieser Umstand dauerhafter als erwünscht zu sein scheint. Es gibt zwar viele Verlautbarungen nach einer Neuorientierung, Wunschaussagen, nach denen der Didaktik/Methodik DaF der ihr gebührende Stellenwert zugewiesen werden sollte, ohne daß sich allerdings etwas bewegte.

Eine langsame, jedoch deutliche Aufwertung der Didaktik/Methodik DaF ist aber dennoch festzustellen. Hier sind u.a. Möglichkeiten für regelmäßige Weiterbildungen zu erwähnen.¹¹ Zum Schluss sei darauf hingewiesen, daß die institutionalisierte

⁹ So gibt es an der Pädagogischen Hochschule „Gyula Juhász“ in Szeged im Direkt- und Fernstudium zusammen zur Zeit etwa 500 Studierende an der Deutschlehrerausbildung, aber nur einen einzigen deutschsprachigen Lektor. Dazu kommt, dass unsere Studenten sehr begrenzte Möglichkeiten haben, in einem deutschsprachigen Land zu studieren. Während früher die Sprachausbildung im Zielland für alle Studenten finanziert wurde, ist dies inzwischen zu einem Privileg für wenige geworden.

¹⁰ Die didaktisch-methodische Ausbildung beginnt im 5. Sem. mit etwa 2 Unterrichtsstunden in der Woche, die schulpraktische Ausbildung beginnt erst im 7. Sem., wobei die Ausbildung an den pädagogischen Hochschulen nur 8 Semester lang dauert. Hierbei muss man allerdings wissen, dass die ungarische Lehrerausbildung einphasig ist, das heißt, dass die Studierenden mit dem Staatsexamen zugleich auch die Lehrbefähigung bekommen.

¹¹ Zu erwähnen sei an dieser Stelle das Goethe-Institut in Budapest, auf dessen Initiative hin im Herbst 1992 eine Arbeitsgruppe gegründet wurde für Lehrende des Faches Didaktik/Methodik DaF an Hochschulen in Ungarn. An dem Projekt haben Fachvertreter von fast allen ungarischen Hochschulen und Universitäten teilgenommen. Die Gruppe kam alle 2-3 Monate (insgesamt zehnmal) für einen Tag oder zwei Tage zum Erfahrungsaustausch zusammen. Diesen Arbeitstreffen folgte ein einwöchiges Vertiefungsseminar an der Universität Bamberg und noch zwei einwöchige Anwendungsseminare. (Dazu siehe

Qualifizierungsmöglichkeit für Didaktiker/Methodiker genauso von Belang ist. Solange dieser Mangel nicht aufgehoben wird, wird die Didaktik/Methodik nicht emanzipiert und wird weiterhin im Schatten der Sprachwissenschaft und der Literaturwissenschaft verharren müssen.¹²

Literatur

- Bassola, Péter (1997a): Deutsch in Ungarn der 90er Jahre. In: Moelleken, W. W./Weber, P. J. (Hrsg.): Neue Forschungsarbeiten zur Kontaktlinguistik. Bonn, 38-51.
- Bassola, Péter (1997b): Deutsch in Ungarn. In: Raasch, A. (Hrsg.): Sprachenpolitik Deutsch als Fremdsprache. Länderberichte zur internationalen Diskussion. Amsterdam/Atlanta, 100-103.
- Földes, Csaba (1994): Neue Ansätze der Lehrerbildung im Spannungsfeld zwischen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Nationalitätensprache. In: Info DaF 21, 1994/4, 431-443.
- Manherz, Károly (1994): Situation der Lehrerbildung in Ungarn. In: Goethe-Institut Budapest (Hrsg.): Curriculumrevision für eine praxisorientierte Lehrerbildung. Dokumentation der Internationalen Konferenz am 3./4. 12. 1993. Budapest, 25-27.
- Paul, Rainer (1992): Bildungsplanung nach der Wende. Einige Bemerkungen zum ungarischen Nationallehrplan. In: Mádl, A./Gottschalk, H. W. (Hrsg.): Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1992. Budapest/Bonn, 305-313.
- Petneki, Katalin (1995): Lehrwerke des Deutschen im ungarischen Schulwesen. Über die Effektivität der in Ungarn eingesetzten Deutschbücher. Dissertation.
- Schmidt, Hans-Werner (1995): Weiterentwicklung des Faches Didaktik/Methodik Deutsch als Fremdsprache als Voraussetzung zur notwendigen Reform der Deutschlehrerbildung in Ungarn. In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1995. Budapest/Bonn, 169-177.
- Szabályár, Anna (1995): Zur Problematik der regionalen Lehrbücher des Deutschen in Ungarn. In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1995. Budapest/Bonn, 179-192.
- Anschrift der Verfasserin: Dr. Erzsébet Forgács, Pädagogische Hochschule »Gyula Juhász«, Fachbereich Germanistik, Hattyas sor 10. Pf. 396, H - 6701 Szeged.

ausführlicher bei Schmidt 1995.)

¹² Vgl. auch Szabályár 1995: 184, die im Zusammenhang mit der Fremdsprachendidaktik ebenfalls bemängelt: was „ihre Quantität, Gewichtung im Studium, die Qualifizierungsmöglichkeiten in diesem Fach etc. betrifft, ist sie in Ungarn mit anderen, traditionellen Disziplinen der Germanistik bis heute nicht gleichberechtigt“.